

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 108.

Donnerstag, den 18. April.

1839.

Leipziger Messschauplatz.

Was der Mensch nicht Alles erleben kann! Wer hätte sagen sollen, daß man noch einmal in den Leib eines Wallfisches gehen, darin sitzen, spielen, conversiren könne! Und doch ist hierzu jetzt Jedem die Gelegenheit geboten, so bequem, wie sie sicher der Prophet Jonas nicht hatte, als er sich am Bord eines Schiffes aufhielt, das den Namen: der Wallfisch führte, woraus dann die zum Wunderbaren geneigte alte Welt die Erzählung bildete, daß er von einem Wallfische verschlungen worden sei und sich drei Tage lang darin aufhielt, worauf ihn der Wallfisch wieder ausspie, d. h. das Schiff aussteigen ließ. In der That ist

die Ausstellung des ungeheuren Wallfischgerippes das Merkwürdigste, was je ein Leipziger Messschauplatz geboten hat. Zuerst an sich; wir haben hier das Gerippe eines Thieres vor uns, welches das größte aller ist, die im Meere oder auf der Erde leben. Wer kann sich, ohne es zu sehen, einen Begriff von solcher Länge, solchem Umfange, solchem Gewichte machen? Wie lang ist die Bude, in welcher dieß Gerippe aufgestellt ist? Und es fällt fast die ganze Länge derselben aus! Denke man sich nun das Thier mit Fleisch und Haut umgeben: welchen Umfang müßte es haben? In der Brusthöhle ist eine Tafel, längs welcher rechts und links eine Bank läuft, auf jeder können bequem 8 Personen sitzen. Welche Breite sieht dieß voraus! Und unabsehbar gehen nun die Rückenwirbelknochen immer fort nach dem Schweife zu, der mit vielen Rippen in seinem natürlichen Zustande erhalten wurde. Und nun auf der ihm entgegengesetzten Seite der ungeheure 22 Fuß lange Kopf! Wie künstlich und wie dauerhaft zugleich mußten die Träger sein, auf welchen diese Knochenmassen ruhen, die Bänder, durch welche die Knochen verbunden wurden? Wirklich wird die Betrachtung dieser 8000 Pfund betragenden eisernen Stäbe, Böcke, Charniere u. s. f. nicht weniger anziehen, als die ganze Vorrichtung, um in seine Brusthöhle zu gelangen, unter dem Kopfe zu sitzen u. Insofern würde diese Ausstellung einzig in ihrer Art sein. Allein mehrere Umstände geben ihr noch einen großen Nebenreiz. Wie sonderbar war die Art, in welcher der Kolos zu der Ehre gelangte, Europa's Städte zu durchwandern, nachdem er Jahrhunderte lang die Meere durchschiffte. Das Thier wurde, todt, 1827 an die Küste

von Ostende durch Sturm und Wellen getrieben und verpestete die Luft, denn es war vielleicht schon Wochen lang vorher gestorben. Mit unendlichen Kosten löste man die Speck- und Fleischmassen ab und bleichte dann die Knochen in Kalklauge, wobei ein Schiff als Kübel diente. Ohne den zufälligen Umstand, daß das todt Thier vom Meere auf die Dünen hier geworfen wurde, würde Europa vielleicht in Jahren nicht so ein Skelett zu sehen Gelegenheit haben, denn die auf den Wallfischfang ausgehenden Seefahrer nehmen nur Speck und Fischbein mit hin und lassen das Uebrige den Seebären zur Beute. Wo hätten sie Raum, das Knochenwerk unterzubringen? Aber das Skelett löst auch noch eine naturhistorische Frage mit ziemlicher Gewißheit: Wie groß wird denn ein Wallfisch? Gewöhnlich hat derselbe an der Küste von Grönland 58 — 60 Fuß in der Länge, 34 — 40 Fuß im Umfange, und ein Gewicht von 65 — 70 Tonnen, d. h. so viel, als etwa 200 fette Ochsen betragen würden. Ältere Schriftsteller behaupteten, daß der Wallfisch 150 — 200 Fuß Länge habe. Scoresby, der nach und nach 332 fing, versichert, daß nicht einer über 60 Fuß gehabt habe, und Blumenbach nimmt 70 Fuß als höchstes Maß an. Egede, der lange in Grönland lebte, berichtet, daß sie 80 Fuß hätten. Das Skelett des hier aufgestellten hat 94 Fuß, und da die Knorpel mehrerer Gelenke verknöchert sind, so läßt sich annehmen, daß das Ungeheuer in Folge seines hohen Alters das Leben verlor, folglich vollkommen ausgewachsen war, die größtmögliche Länge demnach durch dasselbe bestimmt wird. Minder bestimmt, nur approximativ, läßt sich das Alter angeben, welches der Wallfisch überhaupt und dieser insbesondere erreichte. Der Analogie nach, mit dem Wachstum anderer Thiere verglichen, dürfte er 9 — 10 Jahrb. durchlebt, aber doch nichts gelernt haben, als Tausende von Häringen zu verzehren, da ihm die Natur bei aller Größe einen so engen Schlund verlieh, daß kaum diese in dem ungeheuren Leib spazieren konnten. Merkwürdig ist noch besonders die Bildung des den Seitenflossen zum Grunde liegenden Querstückes. Es zeigt offenbar verkürzte oder verkrüppelte Arme oder Vorderbeine, welche die Natur gleichsam zu vollenden Bedenken trug. Selbst das kugelförmige Gelenk des menschlichen Armes haben sie, nur fesslich in mehr als gigantischem Maße. Doch wie viel ließ sich noch über dieß Gerippe sagen! Mehr, als hier der Raum heute gestattet.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Grötschel.

Actien-Einzahlungstermine der nächsten Folgezeit.

(Vergl. S. 479 u. 560 d. Bl.)

- | | | | |
|------|--------------------|---------------|--|
| 222) | Bis 30. April 1839 | Abends .. Uhr | Eingabl. VII. mit 25 Fl., den Hüttensteinacher Eisenwerkverein zu Nürnberg betr. |
| 223) | 1. Mai | .. Uhr | V. = 100 Fl., die Ferdinands Nord-(Eisen-)Bahn-Ges. zu Wien betr. |
| 224) | 1. " | .. Uhr | V. = 5 pCt., die Düsselb.-Erbf. Eisenbahn-Ges. zu Düsseldorf betr. |
| 225) | 18. " | 7 Uhr | VI. = 10 Thlr., die Magdeb.-Leipziger Eisenb.-Ges. zu Magdeburg betr. |

Anmerk. In Leipzig wird bei den Herren Hammer und Schmidt diese Einzahl. bis mit zum 16. ej. angenommen.